

# Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage  
abends. Bezugspreis: Viertel-  
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 12.

Donnerstag, den 15. Januar 1914.

71 Jahrgang.

## König Karol über seine Politik.

Albanens Schicksal.

Bukarest, 13. Januar.

Der König von Rumänien hat sich einem Schriftsteller gegenüber des längeren über seine Politik während der Balkankriege ausgelassen. Er sagte u. a.: „Als bei uns alle Welt, auch die Opposition, die Regierung drängte, die rumänische Armee bis nach Sofia vorrücken zu lassen, fiel mir das Wort ein, das der große Kaiser Wilhelm I. sprach, als er von der Gefangennahme Napoleons III. erfuhr: „Das ist schlimm, sehr schlimm; das hätte nicht geschehen sollen!“ So dachte auch ich, daß wir mit dem Vormarsch unserer Armee innehalten und nicht in Sofia einrücken sollten. Der Einmarsch in Sofia hätte für die Dynastie und das Volk Albanens die schlimmsten Folgen gehabt.“ Der König kam dann auf Albanen zu sprechen und sagte:

Der Prinz zu Wied wird in etwa zwanzig Tagen in Durazzo albanischen Boden betreten. Er wird einen schweren Stand haben. Ich habe ihm keineswegs zugerufen, den Thron anzunehmen; ich stellte es ihm frei, sich zu entscheiden. Schließlich hat er die Kandidatur angenommen. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religion und andere Eigenschaften dieses zwar ältesten und stolzen, aber dabei noch in primitivsten Zuständen lebenden Volkes steht der Prinz vor seiner leichten Aufgabe. Gelingt es ihm trotzdem, diese Aufgabe zu lösen, so wird unsterblicher Ruhm sein Lohn sein.“

Sehr hart ließ sich König Karol über den damaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Danow aus, der das ganze Unglück Bulgariens verschuldet habe. Griechen und Rumänen müssen als die einzigen nichtslawischen Völker auf dem Balkan treu zusammenhalten.

## Vulkanausbruch in Japan.

20 000 Menschen in Gefahr.

Tokio, 13. Januar.

Eine Schreckensnachricht kommt von der Insel Sakurajima, wo nach mehrtägigem heftigen Erdbeben der Vulkan in der Kagoichimabucht wieder in Tätigkeit getreten ist. Der Vulkanregen verüllte die Insel und fiel bis in die zwei Meilen entfernte Stadt Kagoichima. Das Schicksal der 20 000 Bewohner der Insel und von acht Dörfern ist noch unbekannt, da der Telegraph unterbrochen ist. Der letzte vulkanische Ausbruch auf der Insel hat 1780 stattgefunden. Durch den Ausbruch des Sakurajima sind das gleichnamige Dorf und andere Dörfer zerstört worden. Die Verbindung ist unterbrochen. Die Lage ist ernst; zwei Marinegeschwader haben sich in aller Eile dorthin begeben.

## Neue Gerüchte aus Elsaß.

Rücktritt des Statthalters?

Strasbourg i. G., 13. Januar.

Wie sich ein hiesiges angesehenes nationales Blatt aus Berlin melden läßt, schweben Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Statthalters Grafen Wedel und

seiner Erhebung durch den kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn v. Sönnigen-Hüne. Im Zusammenhang damit bringt die gleiche Zeitung die Mitteilung, daß Herr v. Deimling das etats-lotbringliche Korps mit dem badischen vertausche, und daß an seiner Stelle der Divisionskommandeur in Trier, v. Lindenau, das 15. Armeekorps erhalten würde. Eine Bestätigung dieser Meldung ist nicht zu erhalten. Die Erhebung des Grafen Wedel durch Freiherrn v. Sönnigen gilt hier als unwahrscheinlich. Auch von einem Abschiedsgeheiß des Obersten v. Reuter ist neuerdings wieder die Rede. Wie jedoch schon gesagt, fehlt allen diesen Nachrichten eine greifbare Unterlage.

## Kriegsorgen in Skandinavien.

Einst gehörten die drei skandinavischen Reiche Schweden, Norwegen, Dänemark, verbunden durch die Galtmarische Union, zueinander. Inzwischen haben sie sich nacheinander wieder auseinandergeeinigt, zuletzt die beiden nordischen Reiche. Mit dem Aufsteigen aber kommt die Angst vor Einbrechern. Norwegen war ist noch in dem ersten Gefühl seiner Freiheit befangen und traut der Menschheit noch. Aber Dänemark weiß schon ganz genau, was ihm angeblich droht, und weiß nur nicht, von wem es droht, ob von England oder von Deutschland. In Schweden geht man seinen Weg schon lange ganz unbeirrt. Dort ist Rußland der Feind.

Das Barenreich reicht mit seinem Stützpunkt Lappland, mit dem nördlichen Stütz des finnischen Großfürstentums, bis weit in die skandinavische Halbinsel hinein und ist nur durch ein schmales Stütz Land von dem Atlantischen Ozean getrennt. Die alte Sehnsucht nach dem eisfreien Hafen am Weltmeer erwacht. Im Süden ist das Schwarze Meer verarmt, und in Asien haben die Engländer den persischen Meerbusen, auf den man von Petersburg aus im Auge gemerkt hatte, rundum besetzt, die Japaner aber haben die Russen vom Gelben Meere verdrängt. So bleibt den Russen denn nur die Dittsee, die ihnen keinen eisfreien Hafen und keinen ununterbrochenen Ausweg bietet; die eigene russische Dampferlinie Libau—Newport wird sich nie rentieren. Nach allen Seiten verläßt man daher mit seinen Elbbögen sich durchzubringen. Ein Vorwärtsschreiten auf der Balkanhalbinsel ist seit dem Erstarken der kleinen Mächte dort ausgeschlossen, und nach Deutschland hin ist das Unternehmen sehr riskant.

Reicht nur Skandinavien. Das haben die Schweden nicht nur inständig erlangt, sondern es wird ihnen auch täglich sehr deutlich vor Augen geführt, denn die russische Spionage in ihrem Lande ist sogar größer als die der Engländer an unserer Wasserfront. Sogar die Ehe zwischen einer russischen Großfürstin und dem Prinzen Wilhelm von Schweden ging zum Teil deshalb wieder in die Brüche, weil die nationalen Gegensätze unvereinbar waren.

In dieser Lage macht Schweden unerhörte Anstrengungen. Wir tun uns soviel darauf zugute, daß wir in der Seppelst und der Algeirpende zweimal sieben Millionen Mark zusammengebracht haben. Die Schweden bekommen es fertig, dieselbe Summe freiwillig für ein Panzerschiff herzugeben, haben also bei ihren etwas mehr als 5 Millionen Einwohnern etwa das Dreifache unserer Anstrengung geleistet! Nur dann wenn die Not

auf den Meeren drante, erlebte man bisher ähnlich Kränkungen. Sven Hedin, der berühmte Tibetforscher, ist darüber ganz zum Politiker geworden und schreibt Broschüren und hält Reden, die zum Widerstand gegen Rußlands Pläne auffordern. Eine große Bauernwallfahrt nach Stockholm will für Rüstungsverstärkung demonstrieren. Ja sogar der Sozialdemokratenführer Branting hält militärische Reden.

In Dänemark hat man nicht weniger Sorgen. Die englische Flotte, die bei Esbjerg ihre Landungsmanöver vornahm, als handelte es sich um die eigenen Küsten, ist nicht weniger gefürchtet als das deutsche Heer, das im Handumdrehen die jütische Halbinsel besetzen könnte. Scylla und Charybdis — für wen soll man sich entscheiden? In dieser Not ist der Gedanke an eine neue Galtmarische Union der drei skandinavischen Reiche geboren. Aber wirklich gesichert wäre man doch nur durch eins: Durch Anschluß an den Dreibund.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem Landtag von Neuß i. L. ist der Entwurf einer neuen Landgemeinverordnung zugegangen. Aus dieser wird das Gemeindeabgaberecht völlig ausgeschlossen und in einem Sondergesetz vereinigt. Im Anschluß an das neue Landtagswahlrecht, das im Dezember 1912 beschlossen wurde, ist auch für die Gemeinden ein mehrstimmiges Wahlrecht vorgesehen. In den Kommunen mit über 2000 Einwohnern soll damit das Proportionalwahlrecht verbunden sein. Bemerkenswert ist, daß der Entwurf auch die Wahlpflicht einführen will.

+ Wegen des neuerlichen Konflikts zwischen Kassen und Ärzten fand im Reichsamt des Innern eine schleunigst einberufene Konferenz zwischen den Vertretern der Ärzte und den Behörden statt. Die Sitzung dauerte volle vier Stunden, verlief aber resultatlos. Indessen wurde von der Behörde in Aussicht genommen, zunächst noch einmal mit den Krankenkassen zu verhandeln. Die Ärzte sind jedenfalls fest entschlossen, ihren bisherigen Standpunkt zu behaupten und den Kampf wieder aufzunehmen, wenn die Vereinbarungen vom 23. Dezember nicht erfüllt werden sollten.

+ Ein nationalliberaler Wahlrechtsantrag ist im preussischen Abgeordnetenhaus in folgender Fassung eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus — unter Beibehaltung des Systems eines abgetrennten, pluralistischen Auswählens vermeintlichen Wahlrechts und unter Vereinfachung der Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1893, die den Grundriss der Berechnung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindebezirk verlegen — die geheime Stimmabgabe und die direkte Wahl einführt.“

Frankreich.

\* Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der bis Ende Januar in Paris verweilen wird, erklärte über die politische Lage auf dem Balkan folgendes: „Unsere Allianz mit Serbien und unsere Freundschaft mit Rumänien bilden zurzeit die ausreichende Gewähr gegen einen neuen Bruderkrieg. Mein Vaterland, das seine freundschaftlichen Grundaenschaften nur friedlich fortentwickeln

## Anna Westendorps Sendung.

Roman von Oskar I. Schweriner.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Einige Minuten später ist der Platz um den Felsen herum in ein Lichtmeer gebadet. Sechs kräftige Blindlaternen beleuchteten die Szene. Den Gefangenen werden die Knebel aus dem Mund genommen, die Fesseln an den Füßen werden erweitert, so daß sie gehen, aber nicht laufen können. Dann wird ihnen geholfen, aufzustehen. In der nächsten Sekunde ertönt ein martdurchdringender Schrei: „Matilde!“ Schreit einer der männlichen Gefangenen und will sich auf eine der beiden weiblichen hängen. Doch ein Polizist tritt dazwischen. Matilde erkennt den Gefangenen in seiner Verkleidung nicht, aber sie ahnt, wer es sei.

„Robert!“ rief es zurück. „Ich wollte dich warnen, ich kam zu spät!“ Und helle Tränen laufen über ihre Wangen.

Die Polizisten tauschen einen verständnisvollen Blick aus. Die anderen Gefangenen sehen nur Verrat und sind zu überrascht, um ihre Sinne schon gesammelt zu haben. Van Buren blickt unwillkürlich auf Anna Westendorp, diese blickt ihre Fäuste und blickt auf Matilde. Denn Anna Westendorp ist die einzige, die den Zusammenhang auch nur annähernd ahnt. Dann blickt sie im Kreise der Polizisten herum, die sie umgeben. Doch der Mann, den sie sucht, ist nicht darunter. Sie kennt van Snellen genau nach der Beschreibung ihres Onkels in Amsterdam, als der Mann, mit dem Matilde verkehrte — wenn nicht gar lebte — bis sie plötzlich zusammen aus Amsterdam verschwand. Einen Moment kam ihr der Gedanke, van Snellen habe sich im Dienste Englands an Matilde herangemacht; nur so war der Verrat zu erklären. Sie kam sehr dicht an die Wahrheit. Aber — dann würde van Snellen jetzt da sein. Irte sie sich in ihrer Annahme? „Wahrscheinlich!“ entschied sie.

Sie hätte betraute, intuitiv, wenn nicht den vollen Zusammenhang, so doch den Kern der Sache erraten. Aber van Snellen war in der Dunkelheit verschwunden, ehe die Laternen angezündet wurden. Und das konnte Anna nicht ahnen.

Ein Mann blieb als Deckung beim offenen Felsen zurück, die anderen fünf eskortierten die Gefangenen in die nahe Festung. Diesmal, zum zweitenmal in einer Stunde, traten sie durchs Haupttor ein.

Es ist drei Uhr in derselben Nacht. Im Beratungssaal des Festungskommandanten sind eine Menge Personen versammelt; der Gouverneur, der Kommandant, die Polizisten, die Gefangenen und sämtliche Offiziere der Festung. Nur van Snellen fehlt.

Matilde hatte eben — diesmal wahrheitsgetreu — berichtet, was sie im Café gehört und wie sich die Dinge dann weiter abgepielt haben. Lautlose Stille herrscht, die Gefangenen wittern den Verrat; der Gouverneur aber sagt:

„Ganz richtig! Wir waren und sind genau informiert!“ Und sich an die Polizisten wendend, fügt er hinzu: „Ich möchte doch nur wissen, welche trunkenen Schalkstöße sich über derartige Dinge in einem Café unterhalten haben. Ich würde sie lehren, den Mund zu halten! Dieses Rädel hier hätte uns vielleicht alles verderben können. Einige Stunden früher, und dieser herrliche Gang wäre uns entgangen!“

Und wieder wissen die Verschwörer nicht, was sie denken sollen. Indessen hat Anna Westendorp wieder einmal sehr schnell gedacht. Jetzt richtete sie ihre strahlenden, grünen Augen auf einen jungen Offizier, der neben dem Gouverneur steht und recht bleich aussieht. Die Blide kreuzen sich. Er senkte seine Augen zuerst zu Boden.

Der junge Mann ist der Sohn des Gouverneurs und — der Offizier, der Anna durch den geheimen Gang geführt.

Eben ertönt wieder die Stimme des Gouverneurs: „Wie die Gefangenen die Stelle zum Eingang erfahren und gar eine Kopie des Schlüssel bekommen konnten, ist mir das rätselhafteste an der ganzen Sache. Das sieht aus, als hätten wir einen Verräter in der Festung.“ Er wendet sich an seinen Sohn. „Du, hastest doch die ganze in Frage kommende Zeit Wache. Ist dir nichts aufgefallen?“

Der Sohn verneint stumm militärisch. Annas Blick trifft ihn dabei doch nicht. Der Gouverneur blickt auf ein Papier.

„Wachposten van Buren — Sie hatten augenscheinlich mit der Sache gar nichts zu tun. Sie sind frei. Aber bleiben Sie noch hier.“ — „Me Dougherty.“

Er hielt inne. „Sind Sie nicht eine Freundin von Mr. Charles Dalkton, dem Diplomaten?“ Anna nickte.

„Oh! Richtig!“ Er kannte Anna ganz genau, wie jedermann in Bretoria, der etwas war. Aber der erste Schreck war bereits überwunden und der Gouverneur war jetzt frampfhaft bemüht, sie wie die andern Gefangenen zu behandeln. Er überlegte. Dann befahl er: „Mr. Dalkton soll sofort hierher gebeten werden!“

„O —“ murmelte Anna leise, „das wird unangenehm —“ und ein sehr bezeichnender Blick traf den Offizier. Der sagte fast gleichzeitig: „Str!“ Der Gouverneur wandte sich ihm zu — „Ehe du Mr. Dalkton kommen läßt, möchte ich ein paar Worte privatim mit dir sprechen!“

„Privatim?“ Der Gouverneur sah seinen Sohn an. — „Im Interesse des Reiches — privatim!“ wiederholte der Sohn.

Die beiden zogen sich zurück, während Anna tief aufatmete. Sie war die einzige unter den Gefangenen, die so hoffen wagte. Aber sie war auch die einzige, die wußte, welche unangenehme Folgen die ganze Geschichte für den Sohn des Gouverneurs und folglich für den Gouverneur selbst haben mußte. Sie hoffte, daß der Gouverneur im eigenen Interesse die ganze Sache verstanden würde.

Von drinnen ertönte die Glocke, die die Ordmannung rief. „Guten Sie Mr. Dalkton und bringen Sie ihn hierher!“ hörte man die Stimme des Gouverneurs.

Die Gefangenen sprachen kein Wort; die Polizisten schritten leise miteinander. Van Buren blickte nur immer auf Matilde, die ihm gegenüber an der Wand saß und dankte Gott, daß wenigstens sie frei sei.

Nach einer halben Stunde kam Dalkton. Anna wandte sich um, damit er sie nicht sehen möge, als er durch den Saal schritt. Einen Moment später trat er beim Gouverneur ein.

Eine ganze halbe Stunde verging und dann kam Dalkton wieder heraus aus dem Privatzimmer. Er war sehr bleich. Suerst schritt er dicht an Anna heran, als wolle er etwas sagen. Doch nur eine Sekunde. Dann



will, hat nur noch einen Wunsch, den, an Europas Gerechtigkeitssinn nicht vergeblich zu appellieren. Meine europäische Rette hat lediglich diesen Zweck."

#### Afrika.

\* Der Aufstand in Britisch-Südafrika nimmt fortgesetzt an Umfang zu, nachdem sich auch das Sandilaf der Ingenieure für den Streit ausgesprochen hat. In Germiston marschierte ein Haufen Arbeiter nach einer Versammlung zum Gefängnis und drohte, dieses zu zerstören, wenn nicht sofort der Arbeiterführer Wade, der am 9. d. M. verhaftet worden war, freigelassen würde. Eine starke Abteilung britischer Polizei, die sofort erschien, trieb die Menge auseinander. Ferner wurde ein Versuch gemacht, die Eisenbahnbrücke der Hauptlinie nach Johannesburg und Mafeking über den Vaalflus bei Fourteenstreams in die Luft zu sprengen. Der Versuch mißlang, nur die Weichen sind beschädigt und die Schienen abgehoben worden. Seitdem sind starke Wachen aufgestellt worden. Insgesamt hat die Regierung jetzt über 30 000 Mann Militärtruppen aufammengesogen.

#### Albanien.

\* Zu ersten Kämpfen ist es zwischen der Gendarmerie der albanischen Regierung und den Anhängern Ghasch Balchas bei Elbasan gekommen. Schon in der vorigen Woche hatten dort mehrfach kleine Gelechte stattgefunden. In dem jetzigen Kampf wurden die Anhänger Ghasch vollständig geschlagen, so daß von der bedrohten Stadt Elbasan jede Gefahr abgewendet ist. Infolge der inneren Verwirrenheit in Albanien ist man, namentlich in Rom, sehr beirrt für die persönliche Sicherheit des Prinzen zu Wied, der demnächst in Valona eintreffen wird.

#### Mexiko.

\* Der Vormarsch der Rebellen auf die Hauptstadt steht nach ihrem Sieg bei Ojinaga in Kürze bevor. Der Rebellenführer Villa erklärt, daß nach der Vernichtung aller noch in der Nähe von Ojinaga befindlichen Regierungstruppen die Kampagne gegen Torreón, wo er 5000 bis 7000 Mann neue Truppen erwartet, ferner gegen Monterrey, Saltillo und San Luis Potosí, mit der Stadt Mexiko als Endziel beginnen werde. Vor der Hauptstadt hoffe er ein Heer von 30 000 Mann zur Verfügung zu haben. Es verlautet, daß die Generale Orozco und Salazar mit 500 Mann entkommen seien und sich in den Bergen an der amerikanischen Grenze aufhalten. Für den amerikanischen Major McNamee, dem nur 500 Kavalleristen zur Verfügung stehen, war es schwierig, die über den Rio Grande geflohenen 3000 mexikanischen Bundesoldaten zu umzingeln und zu entwaffnen. Sie sollen auf unbestimmte Zeit nach Marfa in Texas geschickt und dort interniert werden.

#### Aus In- und Ausland.

Paris, 13. Jan. Der Kriegsminister verlangt für Verbesserung der Bewaffnung rund 1400 Millionen Franc.

Konstantinopel, 13. Jan. Die Flotte hat die letzte Rate für den Überdreadnought „Sultan Osman“ im Betrage von 70 000 Pfund Sterling hinterlegt. Die Auszahlung an die Firma Armstrong erfolgt am 15. Januar.

Budapest, 13. Jan. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde die Verhandlung über die Pressenotlage fortgesetzt. Abgeordneter Batonyi, Mitglied der unabhängigen Partei, hielt eine achtstündige Obstruktionsrede. Er schloß mit den Worten, daß ihn nur die Ungeduld des Präsidenten veranlasse, seine Rede zu beenden, was seitens der Mehrheit mit Heiterkeit und seitens seiner Parteigenossen mit Beifall aufgenommen wurde.

#### Hof- und Personalsnachrichten.

\* Zur Reise des Deutschen Kronprinzen in die deutschen Kolonien heißt es jetzt, es steht noch nicht fest, ob die Reise noch in diesem Jahre vor sich gehe.

\* Der Kronprinzliche Haushalt in Langfuhr wird in den nächsten Tagen aufgelöst. Die seitwärts aus verschiedenen Schlössern entnommenen Möbel werden wieder an ihre frühere Stelle zurückgebracht. Ein Teil kommt zur Ausschattung des Schlosses nach Kassel, das Prinz Joachim von Preußen während seiner Dienstleistung beim dortigen Sultoregiment befehligte.

\* Der Kaiser von Österreich hat in Schloß Schönbrunn die Abordnung des Offizierskorps des seit dem Jahre 1849 seinen Namen tragenden preussischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 in besonderer Audienz empfangen, um die Glückwünsche des Regiments zu dem hundertjährigen Jubiläum entgegenzunehmen. Oberst Freiherr v. Raib brachte dem Kaiser die Duldigung des Regiments zu dem seltenen Jubiläum dar und überreichte als Duldigungsgabe die Bronzetafel eines Grenadiers des Regiments in der Uniform von 1814.

\* Karl Heinrich XXVII., Kurfürst v. A., Regent des Fürstentums Rheinl. u. Loth., der bisher a. i. v. des 2. Schützen Jäger-Bataillons Nr. 18 stand, ist, wie jetzt amtlich bekannt gemacht wird, zum Ober dieses Bataillons ernannt worden.

ling er vorüber, ohne sie eines zweiten Blickes zu würdigen.

Gleich darauf erschienen auch wieder der Gouverneur und sein Sohn. Er lenkte direkt auf sein Ziel los.

Wir haben beschloffen — aus Rücksichten für die Interessen des Staates — alle Gefangenen freizugeben, bis auf Mr. Dougherty und Robert van Buren; unter der Bedingung, daß sie schwören, die Vorgänge der heutigen Nacht geheim zu halten und den britischen Treueid leisten!"

Die Gefangenen haben sich trotz an. Keiner von ihnen hatte bis jetzt den Treueid geleistet. Schließlich sagte einer: „Wir lassen unsere Kameraden nicht im Stich!"

Do trat van Buren vor. „Gut! — meine Freunde! Es ist jetzt Uhr! Seht und rettet die Sektionen. Beistet den Treueid und haltet ihn! Denn bedeutet — nach euch gibt es noch tausende, die ihn noch nicht geleistet haben. Eure Stellen werden andre füllen die noch dürfen. Für dieses Mal haben wir wieder unter Ziel verfehlt. Ihr seid ebenso, als wäre ihr im Kampf verwundet: ihr seid jetzt kampfunfähig. Schwört, acht wach zu sein, Frauen und Kindern, und laßt andre eure Plätze einnehmen!"

Er schüttelte allen die Hände. Und die Männer schworen ihrem britischen Herrn ewige Treue — mit Tränen in den Augen. Es fiel ihnen schwer, die beiden Kameraden zurückzulassen. Aber — besten konnten sie nicht. Dagegen hatten sie Frau und Kinder und — die Sektionen aufrufen, gerettet werden — die hunderte von Menschen, die sich in zwei Stunden an den Wällen der Festung die Köpfe zerhacken würden.

Und so hatten sich die Befreiten auch ihre pflichtliche Befreiung annehmungsgerne. Die Regierung wollte den Anarchen auf die Freiheit, das Blutvergießen verhindern. Sie wollte nicht von einer großen Revolution sobald nach dem Friedensschluß berichten müssen. Denn die Gefangenen waren überzeugt davon gewesen, daß die englische Regierung von allem unterrichtet sei.

(Schluß folgt.)

\* Der Oberbürgermeister von Kassel, Erich Koch, ist für die Dauer seiner Amtsführung ins preussische Herrenhaus berufen worden.

\* Das Mitglied des Preussischen Herrenhauses, Rittergutsbesitzer Moalla v. Heberstein, ist auf seiner Besichtigungskolonie im Kreise Sensburg im Alter von 62 Jahren gestorben.

\* Der König von Württemberg hat sich von Stuttgart zu einem längeren Aufenthalt nach Cap Martin begeben.

\* Der Papst hat den Kardinalstaatssekretär Merry del Val zum Erzbischof an der St. Peterskirche an Stelle des verstorbenen Kardinals Mamolla ernannt.

\* Dem Geheimen Rat v. Clemens Eiche, der seinerzeit den roten Adlerorden vierter Klasse erhalten, aber zurückgemeldet hatte, ist jetzt der rote Adlerorden dritter Klasse mit der Krone verliehen worden.

### Deutscher Reichstag.

(189. Sitzung.)

18. Januar.

Bei der heutigen Wiederaufnahme der Beratungen nach der Weihnachtspause ist das Haus nur schwach besetzt, der Bundesratsrat gänzlich leer.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit Neujauchswünschen für die Abgeordneten und gibt die Mandatsüberlegung des Abg. Grafen Wilsunski bekannt, durch welche die Strafverfolgungsanträge der Staatsanwaltschaft erledigt seien.

#### Petitionen.

Die Handelskammer Nürnberg beantragt die Rückvergütung der Brauntweinsteuer in Höhe von 2) Mark pro Hektoliter Alkohol auch an Bleistiftfabriken. Die Kommission beantragt Überweisung zur Erwägung, was nach kurzer Debatte geschieht. Es folgt eine Petition des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht um Gewährung des aktiven und passiven

#### Wahlrechts für die Frauen zum Reichstag.

Die Kommission beantragt Überweisung zur Kenntnisnahme, die Konventionen Übergang zur Tagesordnung, die Sozialdemokraten Überweisung zur Berücksichtigung.

Berichterstatter Abg. Schwarz-Schweinsfurt (Z.): Der Kommissionsantrag ist der goldene Mittelweg. Wir müssen den Wünschen der Frauen entgegenkommen, wenn auch nur etwas entgegenkommen, sonst beschwören wir englische Zustände herauf.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz.): Der Antrag der Kommission ist immerhin ein Fortschritt. Er geht uns allerdings noch nicht weit genug, aber er ist immerhin ein Schritt auf dem Wege.

Abg. Dr. Bell (Z.): Auch wir begrüßen das gesteigerte Interesse der Frauen am öffentlichen Leben. Darum braucht man aber den Frauen noch nicht das Stimmrecht zu gewähren, kann es ihnen nicht gewähren. Auch bei uns hat leider die Agitation der Frauen schon vielfach abstoßende Form angenommen. z. B. in dem Bund für Mutterrecht. Wir sind nicht für das Stimmrecht der Frau, aber wir bringen den Bestrebungen der Frauenbewegung Interesse entgegen und stimmen daher für den Kommissionsantrag. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Graefe (L.): Im Lande draußen steht man den Wünschen der Frauen skeptisch gegenüber, selbst in Kreisen der äußersten Linken, selbst bei den Arbeitern. Würden Sie einmal auf dem Lande nachfragen, Sie würden bald Angst vor der eigenen Courage kriegen. (Heiterkeit.) Auch wir sind für sozial- und wirtschaftspolitische Betätigung der Frau und in beschränktem Maße könnte auch eine politische Betätigung nicht schaden. Aber für die vollen politischen Rechte sind die Frauen noch nicht reif, und darum können wir uns offen und mutig als Gegner des Frauenstimmrechts.

Abg. Dr. Gans (Rp.): Die fortschrittliche Volkspartei ist in der Frage des Frauenstimmrechts nicht einheitlicher Meinung. Das ist übrigens bei anderen Parteien, auch bei den Arbeitern, ebenso. Das Ziel billigen wir alle, ein Teil von uns hält aber die Zeit noch nicht für gekommen.

Abg. Dr. Arens (Rp.): Man vergesse nicht, daß durch die Einführung des Frauenstimmrechts eine Einschränkung des bestehenden Wahlrechts herbeigeführt würde, da die Zahl der Wähler ja verdoppelt würde. Die Zeit ist noch nicht gekommen, an dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen.

Abg. Meyer-Dorff (nat.): Meine Partei ist in ihrer Mehrheit für den Übergang zur Tagesordnung. Wir erkennen nicht, daß in der modernen Frauenbewegung wertvolle Kräfte stecken, aber eine allgemeine Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frau ist nicht geboten.

Die Petition wird dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme überwiesen.

In einer weiteren Petition verlangt der Kölner Verband der deutschen Männervereine zur Befähigung der Unfähigkeit einleitende Bestimmungen für vorkommende Sendungen. Die Kommission beantragt Überweisung zur Kenntnisnahme, das Zentrum Überweisung zur Berücksichtigung. Der Zentrumsantrag wird angenommen.

#### Der Militärkonflikt.

Ein Hotelier in Vurg bei Magdeburg wendet sich gegen die Verhängung des Militärkonflikts über sein Lokal. Die Kommission beantragt Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Thiele (Soz.): Im vergangenen Jahr hat die Budgetkommission eine Resolution angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß Soldaten der Besuch von Lokalen wegen der politischen Gesinnung des Lokalhabers nicht verboten werden darf. Diese Resolution ist vom Plenum angenommen worden, aber wir haben noch nicht gehört, daß der Kriegsminister diesem Beschlusse Rechnung getragen hat.

Generalmajor Wild v. Sodenborn: Der in Rede stehende Fall liegt drei Jahre zurück. Für das Militärverbot der Lokale kommt nicht in Frage, ob der Wirt liberal oder sozialdemokratisch oder politisch konfessionell ist, sondern es kommt dafür lediglich der Gesichtspunkt in Frage, wie weit der Besuch derartiger Lokale die Disziplin gefährdet. Der Militärkonflikt ist eine Maßregel zur Erhaltung der Disziplin. Im übrigen untersteht die Verhängung des Militärkonflikts der Entscheidung der Lokalbehörden und nicht dem Kriegsministerium.

Abg. Schöps (Soz.): Es dürfte der Militärverwaltung schwer fallen, bei den vielen Verböten auch nur für einen Fall von Disziplinverstoß den Beweis zu erbringen. Wir werden bei der Beratung des Militärrechts uns noch ausführlicher über diese Dinge mit dem Kriegsminister unterhalten. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Besprechung der Petition auf Ausdehnung des Verbots des Wandergewerbebetriebs auf den Handel mit Geheimmitteln, Uhren, Blumenlämpern usw. Abg. Trl (Z.) empfiehlt die Annahme des Kommissionsantrages auf Überweisung als Material. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen.

Das Haus vertagt sich auf morgen.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

(2. Sitzung.)

18. Januar.

Mit einer Ehrung der Alten des letzten Jahres beginnt die Sitzung. Dann folgt nach kurzer Wiedervahl des Präsidiums und die Wahl der Schriftführer. Es werden also auch in Zukunft die Verhandlungen leiten: Graf Schwerin-Löwitz als Präsident, als 1. Vizepräsident Dr. Porck und Dr. v. Krause als 2. Vizepräsident.

#### Erste Lesung des Etats.

Das Haus beschließt auf Anregung des konservativen Abg. Binkler, nicht auf die Beamtenbesoldungsfragen ein-

zugehen, da dafür eine besondere Gesetzesvorlage angebracht sei. Abg. Binkler gab jedoch die Hoffnung Ausdruck, daß für die durch die jüngsten katastrophalen Ereignisse an der Ostsee verursachten baldigst eine staatliche Hilfsaktion eintreten möge. Auf den Etat eingehend, läßt der Redner scharfe Kritik an der

#### Finanzpolitik des Reichstags.

Die allgemeinen Besitzsteuern bedrohen die Selbständigkeit der Einzelstaaten, das sei ein bedauerlicher Schritt, den die Konfessionen nicht weiter mitmachen können. Wert müsse ferner auf Verhütung des progressiven Charakters der Steuerschläge gelegt werden. Notwendig sei auch, den Termin für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag über den 21. Januar hinaus zu verlängern. Sehr zu bedauern sei die Passivität der Regierung gegen die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen.

#### Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg

wendet sich gegen diesen Vorwurf. Solche allgemeinen Vorwürfe seien unberechtigt, er lege dagegen Verwahrung ein. Dann schildert er eingehend die schwierige Lage, die zur Schaffung der Besitzsteuern Anlaß gegeben habe. Er sei dabei in der Lage, den Konfessionen mit den Worten ihrer Führer zu sagen, daß die scharfe Kritik nicht ganz gerecht sei. Unbedingt beklagte Defr. v. Bethmann Hollweg die Reichsbesitzsteuern, denn sie beeinträchtigen die Einzelstaaten.

#### Im Interesse der Wehrfähigkeit

der Nation werden aber große Opfer erforderlich. Besondere Erwähnung verdient noch das Wort des Ministerpräsidenten, daß er auf lange Zeit hinaus eine Arbeitslosenversicherung durch das Reich für unmöglich halte.

Die Ausführungen des Zentrumsredners Abg. Herold gipfeln in der Forderung nach Abschaffung des Rekrutengesetzes. Mit viel Zahlenmaterial rügt der nationalliberale Abg. Dr. Köhling dem Etat zu. Er fordert, daß jeder, der für Ausgaben eintritt, auch für die Deckung Sorge tragen solle. Um der Landflucht entgegenzuwirken, sei die Schaffung von Bauernsiedlungen und die

#### Anstellung der Fideikommissäre

nötig. Für einen besseren Schutz der Arbeitswilligen sei Sorge zu tragen, das neue Wahlrecht müsse die geheime und gleiche Wahl enthalten. Scharf kritisierte der nationalliberale Redner dann die in den Reichslanden herrschende deutschfeindliche Stimmung. Die Hauptschuld an den Zählern? Unden liege bei der Zivilverwaltung, in der leider die schädlichen Elemente fehlten.

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg legt Verwahrung dagegen ein, daß das Abgeordnetenhaus seine Ausführungen, die er im Reichstag als Reichskanzler gemacht hat, kritisiert. Namens des Herzogs von Braunschweig erteilt der Ministerpräsident dann der weissen Agitation eine scharfe Abfuhr. Hannover sei und bleibe deutsch. Das Erwähnen an die

#### Wahlrechtsvorlage

sei unangebracht. Die Regierung wird die Initiative ergreifen, wenn sie es für angebracht hält. Sonst hätten sich ja die Parteien nicht darüber einigen können.

Die Worte des Ministerpräsidenten riefen vielfach große Bewegung hervor und gaben den Anlaß zu angeregter Gruppenansprache der Abgeordneten noch lange nach der Vertagung des Hauses.

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 14. Januar.

\* Wie aus dem heutigen Anseratenteil zu ersehen ist, findet am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 1/5 Uhr in der Kirche zu Herborn ein Deklamatorium, Elias statt. Programme werden zum Kauf angeboten und sind außerdem noch zu haben in den Schuhgeschäften Brandenburger & Jopp und Reinhard Schuster sowie in der Kolportage-Buchhandlung.

\* Herrn Vätervorsitzer Schreiner in Dillenburg wurde anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand für treu geleistete Dienste der Kronenorden 4. Kl. verliehen.

\* Die Assistentenprüfung bestand der am hiesigen Bahnhof stationierte Unterassistent Götz von hier.

\* Die 18 Kirchenfamillien im Bereiche des Konsistorialbezirks Wiesbaden ergaben 51,064,14 Mk.; die Geschenke zu kirchl. Zwecken betrugen bar 91,027,97 Mark.

\* (Auch eine Inventur.) Nach dem Vorbild der großen Geschäfte veranstaltet auch die Justizbehörde des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt im Januar einen Inventurausverkauf; es handelt sich hierbei um nicht weniger denn 66,719 Kg. oder 1334 Zentner 38 Pfund Prozessatten aus den Bezirken Frankfurt, Limburg, Neuwied und Wiesbaden. Aus diesen Akten sind die Urteile ausgefordert, diese werden noch weiter aufbewahrt. Bei der am 23. Januar in Wiesbaden stattfindenden Versteigerung muß sich der Käufer ausdrücklich verpflichten, das Papier reißlos einzustampfen.

\* (Bestellte D-Zugplätze.) Bei den D-Zügen, bei denen bekanntlich Platzkarten erforderlich sind, entstanden schon sehr häufig zwischen dem reisenden Publikum und den Zugbediensteten unliebsame Auseinandersetzungen, welche zu Klagen und Beschwerden Veranlassung gaben, weil die vorbebestellten Plätze in den D-Zugwagen kurzer Hand von anderen Fahrgästen eingenommen wurden, wenn auch die Bestellung auf dem Gang an den Tischen ersichtlich war. Um derartigen Fällen für die Folge vorzubeugen, werden nach bahnamtlicher Bestimmung die Zugschaffner von jetzt ab mit kleinen Merkmalen mit der Aufschrift „Bestellt“ versehen, welche an jedem bestellten Platz angehängt werden, damit den zu spät kommenden Fahrgästen der vorher bestellte Platz gesichert ist.

Wiesbaden. Am Samstag erfolgte die Uebergabe der alten Kasernen vom Militäriskus an die Stadt, wobei von letzterer 59,800 Mk. an den Militäriskus ausbezahlt wurden. Die Stadt beabsichtigt, den mittleren alten Bau der Kaserne abzureißen und einen Neubau zu errichten, der für die Schulen dienen soll. Zu der Kaserne gehören noch bedeutende Ländereien.

Von der Lahn, 13. Jan. Das Lahnmotorboot ist jetzt von der Werft fertiggestellt worden. Die Probefahrten werden in nächster Zeit aufgenommen. Bewährt sich der Schiffstyp, dann ist eine gute Vorbedingung für die Frage der Lahnanalisierung gegeben. Das Schiff wurde im Auftrage der Lahnschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. gebaut, an der der Lahnanalverein und die meisten Städte an der Lahn beteiligt sind. Auch die Regierung hat einen größeren Zuschuß gewährt.

Limburg, 12. Jan. Herr Kaufmann Hermann Schmidt, Beigeordneter der Stadt Limburg, ist heute



vormittag im 68. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben.

**Nassau.** Die Stadtverordneten beschloßen, da die Realschule nicht mehr von Anaben besucht wird, die Schuldeputation zu bitten, baldigst eine Vorlage einzubringen, welche die Aufhebung der Realschule und Umwandlung derselben in eine städt. Mädchenschule.

**sc. Aus dem Goldenen Grund, 13. Jan.** (Wegen der Silbe „zig“ 4 Monate Gefängnis.) Die Ehefrau Anna Müller geborene Schönbauer und deren 21jährige Tochter Auguste, beide aus Camberg, standen heute vor dem Wiesbadener Schwurgericht, weil sie zu Beginn des vorigen Jahres, als plötzlich etwa 30 Gläubiger über sie herfielen, als sie in übles Gerede gekommen, Postanweisungen derart fälschten, daß sie an die Gläubiger „fünf“ oder „sechs“ Mark auf die Schuld der Postanweisung abzahlten, aber dem Gerichtsvollzieher fristerte Quittungen der Post über „fünfzig“ und „sechzig“ Mark vorlegten und durch derart hohe Zahlungen auf die Schuld Verlegung der Versteigerungen und Aufhebung der Pfändungen erreichten. Die Geschworenen sprachen nur die Mutter Müller in einem Falle der öffentlichen Urkundenfälschung für schuldig. Das Urteil lautete gegen sie auf vier Monate Gefängnis, gegen die Tochter auf Freisprechung. — Eine Folge des heutigen Verfahrens vor dem Schwurgericht wird, wie der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer andeutete, die sein, daß sich die Behörde mit dem in der Sache tätigen Gerichtsvollzieher Schmolke, der heute einen höchst unsicheren Eindruck machte und sich auf fast nichts mehr entsinnen konnte, auch noch zu beschäftigen haben wird, da er trotzdem er 1910 von derartigen Fälschungen bereits gewußt, aber tiefes Schweigen darüber bewahrt haben soll.

**Köppern.** Dr. Max Meyer aus Frankfurt wurde zum leitenden Arzt der hiesigen Nervenheilanstalt ernannt.

**Sahn.** Herr Krupp v. Bohlen und Halbach auf Villa Hügel hat, der „Köln. Z.“ zufolge, aus gemeinnützigen Beweggründen die malerisch gelegene königliche Waldomäne Friedrichsburg bei Sahn erworben. In Sahn befindet sich auch eine Erholungsstätte für Kruppische Beamte, und hierauf dürfte wohl der Ankauf zurückzuführen sein.

**Darmstadt.** Wegen des am 8. September v. Js. an dem Eisenbahnübergang an der Sprendlinger Straße in Offenbach erfolgten Eisenbahnunfalles, bei dem der Milchhändler Reubeder und eine Milchhändlerin Susanna Schäfer aus Sprendlingen getötet wurden, haben sich vor der Strafkammer der 22. Jahre alte Hilfsweichensteller Jakob Herzog und der 59 Jahre alte Weichensteller Burkhardt in Offenbach unter der Anklage der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Beide wurden zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

#### Bunte Tages-Chronik.

**Worms.** Von der Rheinstraßenbrücke stürzte sich ein 17jähriges Mädchen aus Weinheim a. d. B. in den Rhein. Als Motiv der Tat wird in einem hinterlassenen Brief Furcht vor der Hochzeit angegeben, die am gleichen Tage stattfinden sollte.

**Mannheim.** Der fünfsache Königshofener Brandstifter, der Maurer Emil Freitag aus Unterbach, ist vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der angerichtete Schaden beträgt über 200,000 Mk. Das Motiv ist Wollust.

**Köln.** Bei dem Brand des Amtsgerichts in Lichtenau in Westfalen sind, wie nachträglich bekannt wird, der Rassenbestand, die Grundbücher und ein Teil der Akten gerettet worden.

**Eberfeld.** Auf tragische Weise ist hier der siebenjährige Sohn des Anstalters Däcker zu Tode gekommen. Der Knabe hatte zu Weihnachten ein Würfelspiel bekommen. Einen der kleinen Würfel nahm er in den Mund. Der Würfel geriet ihm in die Luftröhre. Da der nächstwohnende Arzt nicht zu Hause angetroffen wurde, wurde schleunigst ein Kraftwagen geholt, der das Kind ins Krankenhaus fahren sollte. Der Wagen blieb aber unterwegs infolge eines Motorfadens stecken und ehe ein anderer Wagen herbeigeschafft werden konnte, war der Junge erstickt.

**Berlin, 13. Jan.** Der vergangene Sonntag stand unter der Parole: Für oder wider die Kirche. Das „Komitee Konfessionslos“ hatte wieder im trauten Verein mit den Sozialdemokraten, verlost durch die bisherigen großen zahlenmäßigen Erfolge der Kirchenaustrittsbewegung, in Groß-Berlin insgesamt 17 Versammlungen veranstaltet, in denen nach dem „Vorwärts“ 2343 Austrittserklärungen abgegeben worden sein sollen. Demgegenüber war von den Freunden der Kirche ein „allgemeiner Kirchensonntag“ veranstaltet worden. Von den Kanzeln herab nahm man gegen diese neue kirchliche Bewegung Stellung und ermahnte die Gläubigen zum treuen Festhalten an der Kirche. Dieser frische Zug im gottesdienstlichen Leben fand vielen Anklang, und die Kirchen Berlins erfreuten sich am Sonntag eines sehr regen Besuchs.

**Hamburg, 13. Jan.** (Aus deutsche Deserteure aus der Fremdenlegion.) Mit dem vorgestern hier eingetroffenen Dampfer „Marfala“ kamen auch fünf deutsche Deserteure aus der Fremdenlegion an. Die Deserteure hatten sich zu verschiedenen Zeiten für die Fremdenlegion anwerben lassen und waren nach Iran in Afrika gebracht worden. Von dort flüchteten sie nach Malaga in Spanien, wo sie sich dem deutschen Konsul stellten, der für ihren Transport nach Deutschland sorgte. Einer von ihnen trug noch die Uniform der Fremdenlegion.

**Freiburg (Sachsen).** In Hermsdorf bei Rehefeld ist der Kunstmalers Berner Dieckmann aus Freiberg neben seiner Staffelei im Walde erstricken aufgefunden worden.

**Kniggrath, 14. Jan.** In Alt-Benatet bei Kniggrath explodierte eine von einem Schmiedemeister aufgefundene preußische Granate aus dem Jahre 1866. Die nahe dem Fundorte gelegene Schmiede wurde zerstört

und der 19jährige Sohn des Schmieds zerrissen. Die Granatsplitter flogen ca. 200 Meter weit.

**Paris, 14. Jan.** Der Florentiner Althändler, dem bekanntlich die Auffindung des Bildes der Mona Lisa zu danken ist, hat beim Seine-Gericht in Paris eine Klage gegen den französischen Staat eingereicht, in der er die gerichtliche Wertschätzung des wiedergefundenen Bildes und 10 % dieses Wertes für seine Bemühungen für sich beansprucht.

**Madrid, 14. Jan.** Wie aus Almeria gemeldet wird, fand ein Schaffhirt auf einem Weideplatz einen Schatz von beträchtlichem Werte. Unter einer Moosschicht entdeckte er eine eiserne Platte. Unter dieser befand sich eine große Vase, die mit Gold- und Silbermünzen angefüllt war, die noch aus der Maurenzeit stammten.

**London, 14. Jan.** Ueber die Katastrophe, die die alte japanische Stadt Kagochima getroffen hat, liegen bis jetzt nur dürftige Nachrichten vor. Die Ursache des Unglücks war eine Eruption des Sagurachima-Buskans auf der Insel im Golfe von Kagochima. Der erste Ausbruch erfolgte Sonnabend früh. Riesige Felsblöcke wurden 900 Meter weit 30 Meter hoch geschleudert. Ströme geschmolzener Lava ergossen sich in kurzer Zeit über die drei Dörfer der Insel, deren Bewohner sich in wilder Flucht auf das Festland retteten. Die Zahl der Todesopfer dürfte mehrere Hunderte betragen. Das Feuer dehnte sich auf einige Wälder des Festlandes aus. Weitere Eruptionen brachten schließlich die brennende Lava bis Kagochima, das in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Am Sonnabend war die Stadt, die 70,000 Einwohner zählt, vernichtet. Weitere Ausbrüche zerstörten Montag Abend mehrere Eisenbahnlinien auf eine Strecke von 12 Kilometer. Die Verbindung mit dem Festlande ist vollkommen unterbrochen. Drei Kriegsschiffgeschwader sind zur Hilfeleistung abgegangen.

**Ein gräßlicher Schmuggler.** Unter dem dringenden Verdacht des Sacharinschmuggels wurde in Prag ein deutscher Graf verhaftet. Bei dem Verhafteten wurden neun Kilogramm Sacharin gefunden, über deren Erwerb er nicht genügende Angaben machen konnte. Nach seiner Legitimation handelt es sich um einen Grafen Günther v. Königsberg. Der Graf, der einen ordnungsgemäßen Reisepass bei sich führte, wurde in Haft behalten.

**Der Armenhändler als Gewinner des „großen Loses.“** Der 73jährige Armenhändler Ernst Ballmann in Delschen bei Witten hatte vor einiger Zeit von seinem Bruder ein österreichisches Boden-Kreditlos zum Geschenk erhalten. Auf dieses Los fiel jetzt der Haupttreffer von 40,000 Kronen. Dem Greise, der sich vor freudiger Aufregung nicht zu fassen weiß, wurde von einem Wiener Bankier eine Vorstudiumsumme geschickt, damit der glückliche Gewinner eine Reise nach Wien unternehmen könne, um dort das Geld in Empfang zu nehmen. Der Alte kaufte sich zunächst eine neue Weste und machte sich, versehen mit einer entsprechenden Nation Brot und Wurst, auf den Weg nach der Residenz. Bei seinem Fortgehen verlor er, dem Armenhändler in Delschen fünf Prozent seines Gewinnes zum Geschenk zu machen.

**Im Flugzeug durch Afrika.** Der am 7. Januar in Kairo zu einem Überlandflug aufgestiegene französische Flieger Bourpe ist nach zweimaliger Zwischenlandung in Chartum gelandet. Auf der über 1800 Kilometer langen Strecke, auf der ihm der Fluglauf des Nils als wertvolles Orientierungsmittel diente, hatte der Flieger sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Südlich von Wadi Galsa geriet er in einen Wüstesturm, der ungeheure Massen Sand mit sich führte und die Orientierung stellenweise außerordentlich erschwerte. Bourpe soll die Absicht haben, von Chartum aus seinen Flug bis zum Kap der guten Hoffnung fortzusetzen.

**Verminnte Fischdampfer.** Die beiden Geestemünder Fischdampfer „Don“ und „Morelle“ sind am 17. und 19. Dezember vorigen Jahres in See gegangen und bis jetzt nicht wieder heimgekehrt. Es herrscht um ihr Schicksal große Besorgnis. Die Fischereigenossenschaft hat sich deshalb an das Reichsmarineamt mit der Bitte gewendet, ein Kriegsschiff mit der Aufgabe zu beauftragen, da man annimmt, daß die verminnten Dampfer führerlos in der Nordsee umhertreiben oder im Eis eingeschlossen sind.

**Streikende Rechtsanwältinnen.** Die in Genua praktizierenden Rechtsanwältinnen haben schon seit geraumer Zeit über unwürdige Verhältnisse in den Gerichtshöfen und über andauernden Richter-mangel geklagt. Ihre Proteste blieben bis jetzt nutzlos, und so haben sie denn jetzt zu einem selbsttätigen Mittel gegriffen. Sie haben beschloßen, in den Streik zu treten, bis ihre Forderungen erfüllt werden.

#### Giftmörder Hopf vor Gericht.

(2. Tag.) **§ Frankfurt a. M., 13. Januar.** Nachdem gestern die persönliche Vernehmung des Angeklagten beendet war, begann heute die Vernehmung der Zeugen, die Klarheit in die vielen Widersprüche Hopfs bringen soll. Dieser versucht alles für ihn Verdächtige dadurch zu sich abzuwenden, daß er wohl zugibt: in der Voruntersuchung die Verabreichung von Giften an seine Opfer eingestanden zu haben, daß er weiter ausliefert, gesagt zu haben, die hohe Versicherungssumme mag bei seinem Tun eine Rolle gespielt haben, daß er endlich auch seine Kenntnis von der tödlichen Wirkung der Gifte und Bazillen eingeräumt habe. Aber jetzt im Prozeß tritt er mit der Behauptung hervor, daß alles das den Tatsachen nicht entspreche.

#### Hopfs Verhaftung.

Kriminalinspektor v. Salomon bekundet, daß er nach einer von dem Schwiegervater der dritten Frau gegen Hopf bei der Staatsanwaltschaft eingelaufenen Anzeige die Untersuchung aufgenommen habe. Die Frau lag damals im Krankenhaus, und nach Ansicht der behandelnden Ärzte war nach den Krankheitserscheinungen eine Vergiftung wohl möglich. Nach ihrer Entlassung ging sie deshalb nicht mehr zu Hopf zurück. Hopf wurde festgenommen und bei seiner Untersuchung ein Glaschen Ursubstanz gefunden. Bei der Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung Hopfs ein Strafgeheubuch, jadisische Bücher und einen Roman, in dem ein Giftmordprozeß ausführlich beschrieben war. Der Zeuge hat den Prozeß ausführlich beschrieben. Der Zeuge hat die Verhafteten nicht im Zweifel darüber gelassen, daß er ihn für einen Verbrecher hielt. Angeklagte ist darauf unruhig geworden, besonders als der Zeuge ihm sagte, er habe Verdacht, daß Hopf die hohe Versicherung seiner Frau nur abgeschossen habe, um seine Frau zu vergiften und sich dann in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. —

Welter erklärt der Zeuge, daß der Angeklagte in mehreren Unterredungen mit ihm seine Verbrechen zugegeben habe. Auch dieses bestritt Hopf, der sich damals in einem verwinkelten Zustand befunden haben will.

#### Schwere Belastungen.

Landgerichtsrat Ruhl hat die ersten richterlichen Vernehmungen des Angeklagten geleitet. Er hat auch die Exhumierung der Leiche der zweiten Frau angeordnet, als die Verdachtsmomente sich immer mehr häuften. Er bekundet, daß sich der Angeklagte bei ihm mehrfach nach den Strafen erkundigt hat, die auf Mordverbrechen stehen. Hopf hat sich auch über die Aussichten auf eine eventuelle Begnadigung orientiert und nach der Zusammenkunft der Geschworenenbank gefragt. Er erkundigte sich auch, ob unter den Geschworenen Juristen vorhanden seien. Diese hielt er nämlich für die schlimmsten. Für den Umstand, daß sich in den Leichen seiner Angehörigen Arsenikmengen vorfinden, gab er die Erklärung, es müsse ihm jemand schikanieren wollen. — Der nächste Zeuge ist Landgerichtsrat Göring, der die weitere richterliche Unternehmung gegen den Angeklagten geleitet hat. Ich sagte dem Angeklagten, daß die Knochen seiner Frau noch sehr gut erhalten seien, und daß besonders das Rückenmark noch fast weich wäre. Ich habe ihm gesagt, daß dies meiner Ansicht nach nur von Arsen herühren könne. Darauf erwiderte der Angeklagte: „Aha, da wird meine Frau Arsen als Schönheitsmittel genommen haben.“ Ich hielt ihm vor, wie wenig möglich diese Erklärung sei und wies darauf hin, daß ich es mir nicht so ohne weiteres vorstellen könnte, wie die Menge Arsen in die Leiche gekommen sei. Der Angeklagte äußerte sich daraufhin ausführlich über die Arsenesser in Steiermark und in Tirol, die täglich große Mengen Arsen zu sich nehmen, ohne daß es ihnen irgendwie schadet.

Nach einer Pause wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren und zuerst die Stiefmutter der verstorbenen ersten Frau, Frau Laura Gehnel, die in der Nähe von Frankfurt wohnt, vernommen. Sie bekundet, daß ihre Tochter im Jahre 1894 den Angeklagten geheiratet habe, und daß ihre Tochter am 28. November 1902 gestorben sei. Die Tochter war kranke, bis zu ihrer Erkrankung. Während der ganzen Krankheit pflegte Hopf seine Frau allein und duldete nicht, daß sich jemand mit ihm in die Pflege teile. Daß ihre Tochter Arsen als Schönheitsmittel genommen habe, hält die Zeugin für ganz ausgeschlossen.

#### Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 14. Januar bis zum nächsten Abend: Vielfach trübes Wetter und einzelne Schneefälle. Der Wind dürfte dabei mehr nach Osten drehen und der Frost ein wenig nachlassen.

#### Letzte Nachrichten.

**Straßburg, 14. Jan.** In der elsass-lothringischen Reichskammer fanden gestern die Interpellationen über Jauern zur Debatte. Kein äußerlich hatte das Parlament das Gepräge eines großen Tages. Auch mehrere Reichstagsabgeordnete hatten auf den Tribünen Platz genommen. Es ist anzunehmen, daß eine Reihe der Zuschauer etwas enttäuscht gewesen sein mögen, da man sicherlich ein allgemein obstruierendes Parlament erwartet hatte. Die geschäftsmäßige Ruhe, mit der die Interpellationen begründet wurden, überraschte auf allen Seiten. — Oberst v. Reuter hat in den letzten Tagen über 15,000 Glückwunschtelegramme und Briefe erhalten.

**London, 14. Jan.** Der Wiener Korrespondent der „Daily Chronicle“ meldet, offenbar von englischer diplomatischer Seite inspiriert, daß die Differenzen der internationalen Kontrollkommission in Albanien zu ernstlichen Weiterungen führen dürften. In der Kommission seien die Gegensätze zwischen Dreibund und Tripliceante von Anfang an in jeder zu erledigenden Frage gegenübergefallen. Die Arbeiten hätten keinen Fortgang genommen, da jede Abstimmung stets drei gegen drei Stimmen ergab, weshalb auf Vorschlag Oesterreich-Ungarns ein siebentes Mitglied ernannt wurde und zwar der albanische Minister des Äußeren, Musid Bey, der aber stets mit den Delegierten des Dreibundes stimme. Die Sachlage sei um so ernster, als die Kontrollkommission auch nach der Thronbesteigung des Prinzen zu Wied als Behörde fortbestehen soll. Wahrscheinlich werden sich die Vertreter der Entente-Mächte aus der Kommission zurückziehen, so wie seiner Zeit Deutschland und Oesterreich aus dem Konzern der freien Mächte ausgeschieden seien.

**New-York, 14. Jan.** Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat General Huerta ein Dekret veröffentlicht, wonach die National-Schulden-Verwaltung in den nächsten 6 Monaten ihren Dienst einstellen wird. Es geschieht dies mit Rücksicht auf die schwere Krise, die das Land augenblicklich zu befehen hat. Denn es hat sich mit zwingender Notwendigkeit ergeben, daß alle Einnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens verwendet werden. Das Dekret, das niemanden unerwartet kam, hat ein weiteres Fallen der mexikanischen Papiere bewirkt.

**Johannesburg, 14. Jan.** Im Verlaufe des gestrigen Abends wurde der Generalkrieg erklärt. Der Premier-Minister für die südafrikanischen Kolonien Groß-Britanniens, Botha, erhielt von der kaiserlichen Regierung die Befugnis, sich im Bedarfsfalle der kaiserlichen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu bedienen.

Angeichts der äußerst bedrohlichen Lage im Streitgebiet ist nunmehr der Belagerungszustand über die südafrikanischen Kolonien verhängt worden.

**Riesen-Edelmaronen, pro Pfd. 35 Pfg. empfiehlt**  
**Carl Mährlein, Korbhorn,**  
Marktplatz 6. — Telefon 235.

**Allg. Ortskrankenkasse für den Distrikt.**  
Die **Satzungen** können bei der Hauptgeschäftsstelle und den Zahl- und Meldestellen in Empfang genommen werden.  
**Der Vorsitzende:**  
G. Neuhoff.



### Schädlicher Kredit.

Die Prüfung der Sachlage bei Zahlungsstörungen und Konkursen ergibt, so viele Verschiedenheiten auch sonst bei den einzelnen Fällen vorhanden sein mögen, in einem Punkte immer dasselbe Bild, nämlich die Inanspruchnahme übermäßig langer Kredite und schleppende Zahlungsweise der Schuldner. Die Gläubigerschutzverbände wären in der Lage, aus ihren Archiven umfangreiches Material hierzu beizubringen.

Die Frage ist nun, welche Rolle der übermäßig lange Kredit und die von den Lieferanten geübte Nachsicht hinsichtlich der Zahlungsweise im Geschäftsleben spielen, welchen Einfluß sie vor allen Dingen auf den Schuldner, seine Geschäftsführung und seine Verhältnisse ausüben. Die Leute, die solche Kredite suchen, und diejenigen, die sie geben, werden sagen, daß dadurch manche Existenzen gerettet und den betreffenden Lieferanten mancher Kunde erhalten wird. Wenn dem so wäre, so würde der Kredit in diesen Fällen wenigstens teilweise seinen Zweck erfüllen: denn die Aufgabe des Kredits ist ja, beim Ausfall einer Existenz zu helfen, sie zu erhalten und zu stützen. Aber es müssen bestimmte Vorbedingungen erfüllt sein, wenn der Kredit die ihm obliegenden Funktionen so erfüllen soll, daß die Beteiligten und das wirtschaftliche Leben als Ganzes den Nutzen davon haben. Legt man diesen Maßstab an, und er allein ist zulässig, dann erkennt man, daß der Auspruch von der Erhaltung und Rettung der Existenz keine Berechtigung mehr hat, wenn der Kredit die Formen annimmt, auf welche eben hingewiesen wurde. In Wirklichkeit wird da nichts gerettet und nichts erhalten, sondern es wird nur der normale Gang der gesunden Entwicklung gehindert, in dessen Kreis auch die Auscheidung schwacher und untauglicher Elemente gehört.

Solche Elemente sind es, die lange Kredite bei schleppender Zahlungsweise in Anspruch nehmen. Ein ernsthaft arbeitender, vorsichtiger und einsichtiger Kaufmann wird niemals sein Geschäft auf einer derartigen Basis führen, weil er weiß, daß dabei eine gedeihliche Entwicklung seines Unternehmens ausgeschlossen bleiben muß. Die Gründe liegen auf der Hand: wer auf ungewöhnliche Kredite angewiesen ist, der muß sich auch ungewöhnliche Bedingungen gefallen lassen. Ware, die andere ablehnen, wird er behalten müssen, weil er abhängig ist. Die Preisvergünstigungen, die andere, zahlungsfähige Käufer erzielen, werden ihm nicht gewährt. Wünsche, die er den Bedürfnissen seines Geschäfts rechnungstragend äußert, werden nicht so erfüllt, wie seinen wirtschaftlich stärkeren Konkurrenten gegenüber. Auf diese Weise wird sein Geschäft notgedrungen immer mehr und mehr zur Ablagerungsstätte minderwertiger und dabei teurer Ware und kann er damit natürlich keinesfalls konkurrenzfähig sein. Er kann seiner Kundschaft nicht das bieten, was sie an anderer Stelle findet, und sein Geschäft muß infolgedessen auch in bezug auf den Kundenkreis zurückgehen, um so mehr, als er auch nicht die Mittel hat, es in moderner Weise zu führen: denn dazu gehört ebenfalls Geld. An der Ausstattung, an der Propaganda, am Personal, kurz gesagt, überall muß er sparen und überall muß er sich mit Leistungen und Kräften zweiten Ranges begnügen, eben weil er solche erster Klasse nicht bezahlen kann.

Auf diese Weise wird das ganze Geschäft, sowohl in bezug auf den Einkauf wie auch im Hinblick auf den Verkauf, in eine niedrige Klasse heruntergedrückt. Es befindet sich in schwacher Stellung sowohl den Lieferanten wie den Käufern gegenüber: den ersteren gegenüber kann es keinen Widerstand entgegensetzen, kann sich nicht gegen sie behaupten, und den letzteren kann es nicht viel bieten, auf keinen Fall etwas, das sie nicht überall mindestens ebenso gut und ebenso preiswert erhalten, nichts, das durch Qualität hervorragt. Günstigstenfalls wird es die Marke führen: billig und schlecht; sehr oft jedoch wird sein Programm lauten: teuer und schlecht!

Dieser Kreislauf setzt sich notgedrungen fort und bringt schließlich ein Geschäft von Stufe zu Stufe immer weiter herunter, bis es in die unterste Klasse hinabgedrückt ist, in der man von der Hand in den Mund lebt, immer in Angst und Sorge um den nächsten Tag, ohne Aussicht, sich jemals wieder emporzuarbeiten. Es geht mit solchen Geschäften genau so wie einem in Schulden stekenden Privatmann: er muß zufrieden sein, in den leistungsfähigsten Geschäften seinen Bedarf teuer decken zu können und muß auf der anderen Seite seine Arbeitskraft zu den ungünstigsten Bedingungen verkaufen, eben, weil er auf das, was der Augenblick bringt, angewiesen ist.

Es sind also durchweg ungesunde und unhaltbare Existenzen, die mit solchen Krediten wirtschaften, die mit der inneren Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit ihres Zusammenbruchs von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr weiterwuchern unter wachsend ungünstigen Bedingungen, auf einem hoffnungslosen Wege Schritt für Schritt weiter, gedrängt durch ihre Ohnmacht. Das sind in den meisten Fällen die Existenzen, die man durch angemessene lange Kredite erhalten und retten zu können glaubt. In Wirklichkeit würden die Kreditgeber ihnen und sich selbst den größten Dienst erwirken, wenn sie sich nicht von solchen falschen Gesichtspunkten leiten ließen. Man braucht nicht gleich jeden Schuldner, der die Kreditfrist ungewöhnlich ausdehnt und in seinen Zahlungen zu wünschen übrig läßt, sofort weitere Kredite zu verweigern. In vielen Fällen würde das eine große Härte sein, die auch auf den Gläubiger ungünstig zurückwirken würde. Ueberall kann einmal eine Stodung eintreten, und da soll man, wo es angebracht ist, helfen, eben dadurch, daß man den Kredit erweitert und Rücksicht in bezug auf die Zahlungen nimmt.

Wenn es aber offenbar ist, daß das ganze Geschäft überhaupt nur noch dahingeht und auf die Gnade seiner Kreditgeber völlig angewiesen ist, dann soll man sich doch darüber klar werden, daß einzig und allein

eine gründliche Operation hier am Platze ist. Dann ist es sowohl für den Gläubiger wie auch für den Schuldner besser, daß ein Ende gemacht wird. Dann soll der Schuldner gezwungen werden, möglichst frühzeitig aufzuhören, ehe er sich noch tiefer in die Sackgasse verrennt und ehe die Forderungen seiner Gläubiger noch größer und aussichtsloser werden. Er hat dann immer noch mehr Hoffnungen und Möglichkeiten, unter anderen Verhältnissen sich eine neue Existenz aufzubauen, als wenn man ihn auf der schiefen Ebene immer tiefer hinabgleiten läßt.

Vielleicht sind diese Ausführungen dazu angetan, eventuell in Frage kommenden einen ausschlaggebenden Wink zu geben! (Hansfabund.)

### Bermischtes.

O Teilnahme der Kaiserin an der Sifskaktion für die pommerischen Strandsdörfer. Die Kaiserin hat an den Oberpräsidenten in Stettin folgendes Telegramm gerichtet: „Neues Bala. Tief bewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das die pommerische Küste heimgesucht hat, bitte ich Sie, den betreffenden Gemeinden meine wärmste Teilnahme zu übermitteln. Die bereits eingeleitete Sifskaktion werde ich nach Kräften zu fördern suchen und hoffe, daß es dadurch gelingen wird, die entstandene Not zu lindern.“

O Zweitausend Aufstiege eines Piloten. Der bekannte Pilot Ernst Schlegel, der in der National-Flugwoche den 90 000 Mark-Preis gewann, hat auf dem Flugplatz der Gothaer Waggonfabrik seinen 2000. Aufstieg vollführt. Bei diesen 2000 Aufstiegen hat Schlegel im ganzen 29 000 Kilometer zurückgelegt und sich über 360 Stunden in der Luft aufgehalten.

O Explosion eines Pulverschuppens. Wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit beim Verladen von Pulver erfolgte in dem in der Nähe der Stadt Bochum gelegenen Grimmerischen Pulvermagazin eine Explosion. Die Stätte des Unfalls bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Drei Fuhrleute sind ums Leben gekommen. Durch die Lufterschütterung zerplitterten in der Stadt Bochum mehrere Fensterscheiben, in anderen benachbarten Orten, so in Langendreer, fielen Kronleuchter von den Decken und Bilder von den Wänden. Besonders stark wirkte die Erschütterung in der Gemeinde Querenburg, wo in dem Schulgebäude sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen und große Panik unter den Kindern entstand.

An der Unglücksstätte sieht man jetzt nur noch ein 10 Meter tiefes und ebenso breites Loch. In weitem Umkreise sind sämtliche Bäume durch die Gewalt der Explosion geknickt worden. Die Dächer der umliegenden Anwesen sind größtenteils abgedeckt. Von den drei getöteten Fuhrleuten hat man bisher keine Spur finden können.

O Bebel's Erbschaft. Die Höhe der Hinterlassenschaft August Bebel's steht anscheinend immer noch nicht fest. Von sozialdemokratischer Seite wird jetzt behauptet, daß das Erbe Bebel's nicht eine Million Mark betrage, sondern noch nicht den dritten Teil. Die Mitteilung, daß die Erben Bebel's eine Million versteuert haben, sei unrichtig, da im Kanton Zürich das Erbe der Kinder und Ehegatten steuerfrei sei.

O 5867 offizielle Krankenkassen in Preußen. Seit der Zusammenlegung zahlreicher Krankenkassen am 1. d. M. gibt es im Königreich Preußen insgesamt 5867 offizielle Krankenkassen. Davon sind 1324 Allgemeine Ortskrankenkassen, 260 besondere Ortskrankenkassen, 410 Landkrankenkassen, 3243 Betriebskrankenkassen und 630 Innungskrankenkassen. Bisher bestanden in Preußen nicht weniger als 10 241 Krankenkassen, so daß die Reichsversicherungsordnung am 1. Januar mit 4374 Krankenkassen aufgeräumt hat.

O Verborgene Schätze. Bei Erneuerungsarbeiten im Dom von Freiburg hat man in dem sogenannten „Elisabethchor“ verschiedene kostbare Wandgemälde entdeckt. Die Gemälde, die eine Breite von sechs und eine Höhe von zehn Metern haben, stellen die Mutter Gottes mit Heiligen und Kaiser Heinrich II. dar. Vermutlich stammen die Bilder aus dem 14. Jahrhundert.

O Mord an Bord eines deutschen Dampfers. Im Speisesaal der dritten Klasse an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Berlin“ wurde ein italienischer Regierungsbeamter namens Giannini von einem wahninnigen Landsmann erschossen. Der Geistesranke gab sieben Revolverkugeln auf sein Opfer ab. Die Leiche des Ermordeten wurde in Gibraltar ausgeschifft, der Mörder verhaftet.

### Anzeigen.

Den geehrten Herrschaften von Herborn u. Umgegend die geß. Mitteilung, daß ich ab heute bei **Frau Schreiner** in Herborn, Kornmarkt Nr. 26, eine Annahmestelle meiner

**Wasch- und Feinbügel-Anstalt**

errichtet habe. Sämtliche Wäsche zum Waschen und Bügeln und Bügeln allein wird unter Garantie gediegender feiner Arbeit prompt geliefert — Gardinen, Stoffs, Spitzen in elegantester Ausführung werden bei schonendster Behandlung wie neu.

Hochachtungsvoll

**Fr. L. Dürk Dillenburger.**

**Rud. Kölle**  
Esslingen am Neckar.  
Älteste u. größte Spezialfabrik selbstfahrender **Brennholz-Sägen**  
auch mit Spaltmaschine und Kreissäge zugleich  
**Motor-Dreschlokomobile.**  
— Praktische und zuverlässigste Maschine. —  
Patentamtlich geschützt.  
Hochwertiges Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

**Adler-Schreib-Maschine.**

Erstklassiges deutsches Fabrikat. Weit über 100 000 im Gebrauch. Auf Wunsch Katalog und Vorführung kostenlos und ohne Kaufverbindlichkeit.

Vertretung: **H. Schönan Ww., Haiger.**

### Lehrerverein Herborn.

**Samstag, den 17. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:**

### Versammlung

im „Raffauer Hof“.

**Tagesordnung:** 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandsbericht. 4. Vortrag: „Die Organisation der Einheitschule“. Herr R. A. H. n. Herborn. 5. Gesang. 6. Erhebung von Beiträgen. 7. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

**Der Vorstand.**

### Gewerbeverein Herborn.

Vortrag über die „Raffaelsche Lebensversicherungsgesellschaft“ am **Samstag, den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr** im „Raffauer Hof“. — Eintritt frei.

### Deklamatorium Elias,

**Chor- und Sologesänge, Deklamationen**

am **Samstag, den 25. Januar, nachm. 1/5 Uhr**, in der Kirche dahier.

**Eintritt 30 Pfg.** Programme berechtigen zum Eintritt.

Es wird herzlich eingeladen.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kinderschule.

**Herborn, den 14. Januar 1914.**

**Hausen, Dehan.**

Ich habe mich als **Spezialarzt** für Geburtshilfe und Frauenleiden in **Giessen, Westanlage 20**, niedergelassen. — Sprechstunden: Vormittag 1/2 11—1 Uhr, Nachmittag 2—5 Uhr.  
**Giessen, Januar 1914.**

**Dr. Kurt Koch,**

früher Assistenzarzt der Univ.-Frauenklinik.

### Carl Schäfer,

mech. Schreiner und Möbelfabrik,

**Herborn, Hauptstraße.**

### Komplette Einrichtungen

in einfacher bis feinsten Ausführung.

### Ganzmöbel.

Reelle Bedienung.

**Farbe zu Hause**  
Einfach. Praktisch. Billig.  
nur mit echten **Heilmann's Farben**  
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

**Ca. 6000 Stück**

### Feilerbäume,

7—8 cm Durchm., lieferbar innerhalb des Jahres, suchen

### Gebr. Steinseifer

**Niederscheden.**

### Wir suchen

### verkaufsfähige Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Gesch. behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimtümern erwünscht.

**Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale, Frankfurt a. M., Hansfabund.**

**Rheinisches Technikum Bingen**  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.  
Direktion: Professor Hoppe.

Im Oktober 1914 werden bei der **8. Komp. Inf.-Regt. 88, Hanau**

**Schneider, Schuhmacher, Klempner und andere Handwerker**

als Freiwillige eingestellt.

Näheres durch die Komp.

**Zickendroth,**

Hauptmann u. Komp.-Chef.

### Die Beleidigung,

die ich gegen den **Fr. A. Braun, Widen**, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.  
**A. A. Weber**

Junger, verh. Mann, firm in der Buchführung, sucht

### Stellung

auf Büro oder Lager. Offerten erbitte unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

### Hilfsarbeiter

für leichtere Arbeit in unsere Druckerei gesucht.

**Bed'sche Buchdruckerei, Herborn.**

### Kirchliche Nachrichten.

**Amorb:**

Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr:

### Missionskunde.

Fr. Missionar Hanstein. Kollekte für die Mission.